

C Die Evangelische Hochschule Ludwigsburg: Sozial. Evangelisch. Innovativ. – Perspektiven einer HAW

23 Mitmenschlichkeit und Menschenrechte suchen Wissenschaft und Professionalität – Zehn Thesen¹

Norbert Collmar & Andrea Dietzsch

1. HAW mit sozialem Profil qualifizieren für den Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich und befähigen Menschen, diese gesellschaftlich zentralen Bereiche auf der institutionellen und politischen Ebene (mit)zu gestalten.

Hochschulen für Angewandte Wissenschaften entsprechen dem Hochschulrahmengesetz und dem Landeshochschulgesetz, die die Aufgaben der Hochschulen jeweils in § 2 nahezu identisch formulieren. Die Hochschulen dienen „der Pflege und der Entwicklung der Wissenschaften und der Künste durch Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung“ und sie „bereiten auf berufliche Tätigkeiten vor, welche die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und wissenschaftlicher Methoden oder die Fähigkeit zu künstlerischer Gestaltung erfordern“. Die HAW zeichnen sich dabei „durch anwendungsbezogene Lehre“ aus, die „zu selbstständiger Anwendung und Weiterentwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden [...] in der Berufspraxis befähigt; sie betreiben anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung“ (§ 2 LHG BW).

Die Praxis der sozialen, pädagogischen und pflegerischen wie auch der diakonischen und kirchlichen Berufe bearbeiten eine anthropologisch notwendige Praxis in beruflicher, systematisierter und wissenschaftlich reflektierter Weise:

- Kinder betreuen, versorgen und ins Leben begleiten,
- Menschen betreuen, versorgen und im Sterben begleiten,
- Mitmenschen beraten,
- Menschen mit situativen oder dauerhaften Einschränkungen pflegen und unterstützen,
- Menschen zu ihren (Menschen-)Rechten verhelfen,
- Sich für die Minimierung von Not, Unfreiheit und Gewalt einsetzen.

Diese verberuflichte und institutionalisierte Praxis, das damit verbundene Wissen und die verbundenen Theorien erfordern die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und wissenschaftlicher Methoden.

¹ Die folgenden Thesen nehmen die Ergebnisse der vorangegangenen Kapitel auf und formulieren Perspektiven für die Evangelische Hochschule Ludwigsburg als Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Die Praxis und Theorie beziehen nicht nur die zwischenmenschliche Ebene, sondern auch die strukturellen Rahmenbedingungen, die Institutionen und die (Sozial-)Politik ein, um sich im Interesse der sozialen Gerechtigkeit und der Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben einzubringen.

2. HAW leisten einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit.

Die HAW ist *die* Hochschule für Bildungsaufsteiger:innen; die Eltern der meisten Studierenden einer HAW verfügen über keinen akademischen Abschluss.

HAW tragen in besonderem Maße Verantwortung, um Menschen mit unterschiedlichen Zugangsvoraussetzungen und sozio-ökonomischen Status sowie in besonderen Lebensphasen, in Erwerbstätigkeit oder Care-Verantwortung ein Studium in individueller Geschwindigkeit und damit Bildungsteilhabe zu ermöglichen. Dies geschieht durch die Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen sowie durch flexible Studienstrukturen: An der EH Ludwigsburg ist dies im BMBF-Programm „Offene Hochschule“ durch die Projekte StuDiT sowie StuDiT+AnSA verwirklicht.

HAW müssen gerade Bildungsaufsteiger:innen durch individuelle, mentorierende Unterstützung und Ermutigung durch Lehrende, aber auch durch Peer-Coaching in der Nutzung von Bildungs- und Karriereoptionen und im Erwerb akademischen Selbstvertrauens unterstützen.

Inklusion muss an HAW in einem weiten Sinn als Abschaffung jeglicher Exklusionsrisiken aufgrund aller Benachteiligungskategorien gedacht werden, auch wenn strukturelle Begrenzungen dem visionären Anspruch eines weiten Inklusionsbegriffs zuweilen (noch) diametral entgegenstehen. An der EH Ludwigsburg wird der Ausschluss von Exklusionsrisiken als gesamthochschulische Querschnittsaufgabe betrachtet und durch das Büro für Vielfalt institutionell unterstützt.

3. HAW tragen zur Mündigkeit und Demokratiefähigkeit von Studierenden bei.

Menschen zu befähigen, Demokratie kritisch und aktiv mitzugestalten, kann nicht allein durch curriculares Lernen über Demokratie in Modulen, sondern vor allem in ihrer erfahrungsbasierten Aneignung durch ein demokratisches und solidarisches Miteinander im Hochschulalltag geschehen.

HAW müssen Studierende darin unterstützen, ihre Rechte auf demokratische Mitbestimmung in Gremien, Verbänden und Hochschulinitiativen zur Gestaltung ihres Lebens- und Lernortes Hochschule und damit auch zur Hochschul- und Studiengangsentwicklung sowie in Berufungsverfahren wahrzunehmen. In der Geschichte der Studierendenarbeit und -aktivität der EH Ludwigsburg finden sich durchgehend Beispiele, die aufzeigen, wo und wie Auseinandersetzungen über

Fragen der Hochschulsteuerung innerhalb der Gremien, wie konstruktiver Streit über verschiedene Entwicklungen auf gesellschaftlicher und politischer Ebene im Rahmen des Hochschullebens, aber auch in den unterschiedlichen Lebenswelten der Studierenden und der Hochschulverantwortlichen ausgetragen wurde.

In der studentischen Mitgestaltung des Hochschullebens in all seinen Facetten kann ein beruflicher Habitus angebahnt werden, der soziale, pädagogische oder diakonische Tätigkeit nicht als mildtätige Fürsorge aus einer Position machtvoller Expert:innen missversteht, sondern dialogische Bildungsbündnisse einzugehen vermag, um Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Inklusion und die Achtung der Menschenrechte zu erreichen.

4. HAW in evangelischer Trägerschaft sind Hochschulen sui generis und Teil der scientific community.

Die Evangelischen Hochschulen sind entstanden aus Initiativen und Einrichtungen, die angesichts von Pauperismus und Entkirchlichung im 19. Jahrhundert den Auftrag von Kirche und Christ:innen profilieren und realisieren wollten. Sie begründen sich in der zum Teil bis weit ins 19. Jahrhundert reichenden Tradition und einem Überschuss an (christlich motiviertem) Engagement und Hoffnung.

So sind HAW in evangelischer Trägerschaft von sich aus keine Ableitungen sozialstaatlicher Bedarfe, wenngleich sie diese aufnehmen und abdecken, sondern sie realisieren die genuin christlich-soziale Antwort auf gesellschaftliche Transformationen und die Bedarfe an personenbezogenen Dienstleistungen. Diese christlich fundierte Antwort wurde institutionell und inhaltlich in jeder Gegenwart verantwortet und ist auch zukünftig wissenschaftlich reflektiert und forschend neu zu geben. Damit sind HAW in evangelischer Trägerschaft Hochschulen sui generis.

HAW in evangelischer Trägerschaft sind als Teil der scientific community eingebunden in die auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene institutionellen und fachspezifischen wissenschaftlichen Netzwerke.

HAW in evangelischer Trägerschaft haben in den letzten Jahrzehnten ihr Studiengangportfolio differenziert und die notwendige Akademisierung insbesondere in den Bereichen der Kindheitspädagogik, Inklusion, Pflege und des Sozialmanagements vorangetrieben. Die wissenschaftsbasierte Gestaltung und Reflexion des ganzen sozialen und pädagogischen, pflegerischen und inklusiven Arbeitsfeldes ist um der Menschen willen notwendig.

Daraus ergibt sich ein Studiengangportfolio, das neben und überlappend mit den sozialen, pädagogischen und pflegerischen Studiengängen auch – wie die Universitäten und Pädagogischen Hochschulen je auf ihre Weise – Studiengänge der Diakonie, Religionspädagogik, Gemeindepädagogik oder der Angewandten Theologie beinhaltet.

In der Geschichte der Verberuflichung und Professionalisierung sozialer, diakonischer und kirchlicher Praxis haben an der EH Ludwigsburg *Frauen und Männer*

eine gleich wichtige Rolle gespielt. Die männliche Diakonie der Karlshöher Diakonienschaft mit ihrer generalistischen Ausbildung ist die älteste Wurzel der Hochschule. Die Diakonieschule für Frauen hat in eigenständiger Weise bereits früh die weibliche Perspektive eingebracht. Seit 1971 ging aber die Zahl der Männer auch in der Diakonen:innenausbildung deutlich zurück.

5. HAW in evangelischer Trägerschaft qualifizieren junge Menschen beruflich und begleiten sie auf ihrem Weg zur individuellen religiösen Identitätsfindung.²

HAW in evangelischer Trägerschaft qualifizieren für den Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsbereich und befähigen Menschen, diese gesellschaftlich zentralen Bereiche auf der institutionellen und politischen Ebene (mit)zugestalten.

Dafür erwerben die Studierenden die fachlichen ethischen, diakonischen und religionspädagogischen Kompetenzen, die sich auf die christliche Tradition beziehen und im jeweiligen Studiengang vermittelt werden.

HAW in evangelischer Trägerschaft sind ein öffentlicher Ort, an dem junge Menschen sich mit Kirche und Diakonie, Theologie und religiöser Praxis fachlich und existentiell beschäftigen, an dem „die Frage nach Beruf und Sinn, nach Arbeiten und Berufung, nach dem, was Gott und man selbst mit dem Leben vorhaben könnte“ (EKD, 2022, S. 116) eine Rolle spielen. Diese (selbst-)reflexive Praxis kann sich für die Studierenden als beruflich und existentiell relevant erweisen.

Studierende an HAW in evangelischer Trägerschaft sind herausgefordert, die eigene religiöse bzw. weltanschauliche Praxis zu reflektieren; alle können religiöse Praxis erleben (wenn nicht eigene, dann die anderer), alle können lernen Religiosität und Weltanschauung pluralitätsfähig zu reflektieren und in das fachliche Handeln zu integrieren. Viele gestalten die religiöse Praxis auf dem Campus mit.

6. HAW leisten einen Beitrag zur Forschung und brauchen deshalb Ressourcen und verlässliche Strukturen für Forschung.

In den ersten 20 bis 30 Jahren waren die Fachhochschulen akademisch ausgerichtete Ausbildungsstätten. Die Forschung war unterentwickelt. Folgende Faktoren spielten für die Stärkung der Forschung eine Rolle: das anwendungsorientierte Fächerspektrum legt anwendungsorientierte Forschung nahe; Studiengänge wie Soziale Arbeit, Pflege oder Heilpädagogik werden überwiegend an Fachhochschulen angeboten, sodass die disziplinäre Entwicklung primär von ihnen ausgehen

² Die Ausführungen in Thesen 5.3 und 5.4 verdanken sich der Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Renate Kirchhoff, EH Freiburg.

musste; Forschung wurde gesetzlich verankert; durch den Generationenwechsel kamen vermehrt forschungsaffine Personen, die mindestens promoviert, z. T. habilitiert waren, an die Hochschulen, bzw. diese bezogen Forschungsmöglichkeiten in ihre Entscheidungsfindung für eine HAW-Professur mit ein; mit der Einführung von Masterstudiengängen wurde Forschung für unabdingbar gehalten.

Forschung an HAW ist überwiegend aber nicht ausschließlich anwendungsorientiert. Diese ist durch die Interessen der Professoren:innen, durch berufspraktische Fragen und Prozesse oder als Evaluationsforschung konturiert und kooperiert häufig mit regionalen Partner:innen, z. B. Kommunen, Dach- und Fachverbänden, NGOs. Der Praxisbezug schließt aber „Querbezüge zu Entwicklung sowie teilweise auch zur Grundlagenforschung“ (CHE, 2015, S. 26) sowie zum Transfer ein.

Forschung und Transfer an HAW brauchen Motivation und Forschungskompetenz, aber auch stabile personelle und finanzielle Ressourcen.

7. HAW leisten einen Beitrag zum Transfer in die Praxis und tragen damit zur Bewältigung von gesellschaftlichen Transformationsherausforderungen bei.

HAW in evangelischer Trägerschaft leisten für die Bereiche Soziale Arbeit, Diakonie, (religiöse) Bildung, Erziehung, Gesundheit und Pflege einen Transfer, indem sie Menschen für diese Bereiche akademisch qualifizieren. Bereits im Studium wird die Haltung des forschenden Lernens in konkreten Praxisfeldern eingeübt, wissenschaftlich begleitet und reflektiert. Damit erwerben Studierende eine explorative Innovationskompetenz, die sie befähigt, eine an den Bedürfnissen und Problemlagen unterschiedlicher Personengruppen orientierte Forschung und damit Impulse zur Verbesserung der Lebenslagen von Menschen zu entwickeln.

HAW tragen zum Transfer in die Praxis bei, indem sie einen vertieften Kompetenzerwerb für aktuelle Herausforderungen in der Praxis mit einem breiten Angebot an Weiterbildungen ermöglichen. An der EH Ludwigsburg geschieht dies in Form von konsekutiven Masterstudiengängen, zertifizierten Weiterbildungsmasterstudiengängen, Fortbildungen und berufsqualifizierenden Weiterbildungen.

HAW in evangelischer Trägerschaft leisten für die Bereiche Soziale Arbeit, Diakonie, (religiöse) Bildung, Erziehung, Gesundheit und Pflege einen Transfer, indem sie zeitnah aktuelle Fragestellungen aus der Praxis aufnehmen und erforschen. Momentan ist die EH Ludwigsburg mit zwei Forschungsschwerpunkten auf der Forschungslandkarte der HRK vertreten, die die praxisnahe, transferorientierte Forschungsleistung belegen.

HAW nehmen die Aufgabe der sog. Third Mission ernst, regionale und überregionale Entscheidungsträger:innen des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesens aktiv zu unterstützen. Sie tragen dazu bei, dass für aktuelle regionale, nationale, aber auch globale Veränderungsprozesse und Transformationsherausforderungen

Lösungsansätze in einem engen Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis entwickelt werden.

In Zukunft werden HAW diesen Austausch zwischen Forschung und Praxisnähe (noch) stärker betonen und damit fruchtbarer machen müssen. Nur so werden sie den Bedarf an Transfer in die Praxis decken können.

HAW mit sozialem Profil müssen über alternative strukturelle Modelle nachdenken, um andere, neue Wege der Transferentwicklung zu beschreiten. Eine engere Kooperation von Praxiseinrichtung und Hochschule könnte im Sinne eines wissenschaftlich vertieften Studiums in dualer Struktur sinnvoll sein, um einen Transfer in die konkrete Kooperationseinrichtung längerfristig und nachhaltig zu leisten. Ein solches HAW Plus-Modell könnte nicht nur die Verzahnung von Praxis und Forschung und damit die Transferleistung fördern, sondern auch Studierenden, im Besonderen jenen Bildungsaufsteiger:innen an HAW, finanzielle Sicherheit geben.

8. HAW sind Seismographen für gesellschaftliche und disziplinäre Entwicklungen.

Die seitens der Professor:innen begleiteten Praktika der Studierenden stellen ebenso wie die praxisnahen Forschungsprojekte der Hochschule Möglichkeiten dar, zeitnah gesellschaftliche Veränderungen wissenschaftlich zu reflektieren und in disziplinäre Entwicklungen an der Hochschule zu integrieren.

Aus der großen Praxisnähe der HAW ergibt sich die Chance, aus den sich verändernden Aufgaben in der Praxis zeitnah Curricula von Studiengängen oder gar die Entwicklung neuer (Master-)Studiengänge zu reflektieren und inhaltlich auf die neuen Anforderungen und Bedarfe der Praxis auszurichten. An der HAW mit sozialem Profil zeigt sich dies exemplarisch an der Akademisierung von frühkindlicher Bildung, Inklusiver Pädagogik und Heilpädagogik sowie Pflege, aber auch an der disziplinären Entwicklung von der Sozialpädagogik über die Sozialarbeit hin zur Sozialen Arbeit.

Disziplinäre Entwicklungen sind an HAW durch die seismographisch festgestellten Änderungen herausgefordert, diese andauernden Prozesse wissenschaftlich zu rezipieren und disziplinär zu integrieren.

9. HAW pflegen Kooperationen und profitieren davon.

Gelingende Kooperationen sind voraussetzungsvoll. Sie brauchen a) Offenheit bzgl. des Eigensinns der Organisationen aber auch der handelnden Akteur:innen, b) den Willen zu gelingender Kooperation oder Leidenschaft in der Gestaltung der Kooperation, c) einen sachlich tragfähigen Grund, z. B. die Angewiesenheit aufein-

ander und d) intensive Kommunikation, insbesondere zu Anfang der Kooperation. Kooperationen sind so aufwändig wie nötig.

Innerhochschulische Kooperationen sind an (kleineren) HAW häufig interdisziplinär angelegt. Sei es bei der Entwicklung neuer Bachelor- oder Masterstudiengänge, sei es bei spezifischen Forschungsprojekten oder neuen Themen wie Digitalisierung als Herausforderung der Praxisbereiche, immer ist Kooperation und Interdisziplinarität gefordert.

Außerhochschulische Kooperationen sind in allen Aufgaben der HAW möglich. Die EH Ludwigsburg kooperiert in der *Lehre*, z.B. bei den Praktika in den Studiengängen mit Einrichtungen und Schulen, bei hochschulübergreifenden vertraglich geregelten gemeinsamen Studiengängen mit der PH Ludwigsburg, der Universität Heidelberg, der EH Darmstadt und der EH Freiburg; in der *Forschung* bei gemeinsamen Forschungsprojekten mit anderen Hochschulen wie auch bei Praxis(entwicklungs)forschung mit den Praxispartner:innen; in der *Weiterbildung* z.B. mit der Universität Tübingen durch gemeinsam angebotene Weiterbildungen, aber auch mit dem Evangelischen Schulwerk. Hierzu gehören auch internationalen Kooperationen.

Internationale Kooperationen sind angesichts globaler Herausforderungen wie Kriege, Pandemien oder der wachsenden globalen und lokalen sozialen Ungleichheit von immenser Bedeutung. Die Auseinandersetzung mit globalen Zusammenhängen und das In-Austausch-Treten mit neuen Herangehensweisen und Perspektiven stärken theoretisches Wissen und Kompetenzen und befähigen die zukünftigen Professionsträger:innen für den Umgang mit sozialer Ungleichheit und globalen Krisen. Internationale Kooperationen sind für Studierende selbstverständlich und können die Attraktivität der Hochschule für junge Menschen steigern.

10. HAW ermöglichen lebenslanges Lernen durch neue Formate der Studiengänge und der wissenschaftlichen Fort- und Weiterbildung.

HAW erleichtern für beruflich Qualifizierte die Durchlässigkeit zum Studium, indem sie Anrechnungen ermöglichen und Studienformate für „examinierte Fachkräfte“ z. B. in der Pflege und in der Kindheitspädagogik anbieten.

HAW bereiten nicht nur „auf berufliche Tätigkeiten vor, welche die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und wissenschaftlicher Methoden [...] erfordern“ (§ 2 HRG), sondern sie begleiten Personen über ihr Berufsleben, um dieses Wissen „zu präzisieren, zu aktualisieren und zu erweitern“ (Helmrich & Leppelmeier, 2020, S. 13). Diese Trias setzen sie dem behaupteten Verfall des Wissens in der These von der „Halbwertszeit des Wissens“ gegenüber. Zu diesem Ziel entwickeln HAW auch künftig weiterbildende Masterstudiengänge, Zertifikatsstudien bzw. -kurse.

Literaturverzeichnis

- CHE – Centrum für Hochschulentwicklung (2015). *Forschung an Fachhochschulen aus der Innen- und Außenperspektive*. Erarbeitet von Cort-Denis Hachmeister, Sindy Duong & Isabel Roessler. Gütersloh.
- EKD (2022). *Religiöse Bildungsbiographien ermöglichen. Eine Richtungsanzeige der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend für die vernetzende Steuerung evangelischer Bildung*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Helmrich, Robert & Leppelmeier, Ingrid (2020). *Sinkt die Halbwertszeit von Wissen? Theoretische Annahmen und empirische Befunde*. Hg. v. Bundesinstitut für Berufsbildung, Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.